Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 78 (1995)
Heft: 5

Vereinsnachrichten: Veranstaltungen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mengele scheint sich bei den erwachsenen Frauen in Birkenau ebenso wohlgefühlt zu haben wie bei den Zwillingen, und er war sich seiner Attraktivität durchaus bewusst. Noch heute weisen die Überlebenden auf die ausserordentliche Sorgfalt hin, die er auf sein Äusseres verwendete, auf seine perfekt gebügelte massgeschneiderte Uniform, seine exakt sitzende Mütze und die weissen Handschuhe, die er sogar bei der Selektion trug. Ja, in den Augen dieser verlassenen, todgeweihten Frauen war Mengele beinahe eine romantische Gestalt.»

Seite 77 bis 78: *«Als leitender Arzt des Frauenlagers von Birkenau war Mengele auch für das Zigeunerlager verantwortlich. Es befand sich in unmittelbarer Nähe des Zwillingsblocks und bildete in Auschwitz, wo die Regel galt, Familien sofort bei ihrer Ankunft voneinander zu trennen, eine Ausnahme. (...) Mengele, der wohlwollende Herrscher über jene Enklave, kam Tag für Tag auf dem Weg ins Labor durch diesen Teil des Lagers. Auch hier war er freundlich zu den Kindern, und auch diese Kinder hatten ihn gern, genau wie die Zwillinge im Nachbarblock. Wenn Mengele kam, umringten sie ihn, streckten ihm die Hände entgegen und bettelten um Süssigkeiten; manche trauten sich sogar, hinaufzulangen nach seinen vollgestopften Taschen, die Schokolade und andere Leckereien verhiessen. ‚Onkel Mengele, Onkel Mengele!' riefen sie. Und Mengele strich ihnen übers Haar und zauberte lächelnd ein paar Bonbons hervor. Und dabei hielt er Ausschau nach brauchbaren Probanten für seine Experimente...»*

Durch bösartige Güte und attraktive Erscheinung Sympathie (und Liebe!) für einen Repräsentanten der eigenen Vernichter erzeugen – diese Menschlichkeit kennen wir von Oskar Schindler, Frauenheld auch er, zur Genüge. Während beim Judenretter aus dem mährischen Zwittau die verborgene Gesinnung psychologisch hochgerechnet werden muss, kann man sich bei seinem bayrischen Gesinnungsbruder, der auf der Rampe in Birkenau fröhlich pfeifend selektiert und mit zutraulichen Kindern grausamste Versuche durchgeführt hat, die Mühe ersparen.

Damit ist bewiesen, dass die Interpretation von Schindlers Heldentat, die im FREIDENKER SPEZIAL (6/94) geboten wurde, perfekt stimmt, zumal sich auch Mengele am Ende seiner offiziellen NS-Karriere als Retter der ihm ausgelieferten Juden – soweit sie noch am Leben waren – in Szene setzte.

Peter Somogyi, mit einem Zwillingsbruder 1930 in Ungarn geboren, erinnert sich: *«Eines Tages kam ein neuer Arzt und untersuchte alle Zwillinge. Er hiess Dr. Thilo. Er machte eine Selektion, was bei uns noch nie vorgekommen war. Er selektierte alle männlichen Zwillinge – wir sollten alle in die Gaskammern geschickt werden. Von jedem Zwilling wurde die Nummer aufgeschrieben mit dem Vermerk, dass er ins Krematorium kommt. Unsere Baracken wurden abgerie-gelt. Sie vernagelten alle Türen mit Brettern. Wir durften nicht mehr nach draussen.»*

Und Zvi Spiegel, 1915 in Budapest geboren, entlarvt Mengele endgültig als Schindlers Zwillingsbruder: *«Ich weiss nicht, woher ich den Mut hatte, aber irgendwie schaffte ich es, aus den Baracken rauszukommen. Ich rannte zu Mengeles Büro. Ich rannte, obwohl es gefährlich war, im Lager zu rennen, weil die SS jeden niederschoss, der sich zu schnell bewegte. Aber ich wusste, dass jede Minute zählte. Ich sagte den Wachen vor Mengeles Büro, dass ich den Doktor sprechen will. Das war ungefähr so, als wenn man sagt, man will Gott sprechen. Ich weiss bis heute nicht, warum sie mich, als ich das sagte, nicht einfach erschossen haben. Aber irgendwie durfte ich rein und wurde zu Mengele vorgelassen. Ich erzählte ihm, dass Thilo den Befehl gegeben hatte, alle Zwillinge zu töten. Mengele war sehr wütend. Er ging sofort los, um den Befehl zu widerrufen, und sagte, die Kinder bleiben am Leben.»*

Israel hat Mengele, der in Argentinien eine Zeitlang unter seinem richtigen Namen gelebt haben soll, nie den Prozess gemacht, weil der Doktor vor Gericht erläutert hätte, wie die «Endlösung» funktioniert, und das hätte der Zionismus nicht verkraftet.

Die Psychochirurgie des Dr. Dr. Josef Mengele war «wissenschaftlich» und strategisch nur zu «verantworten», wenn ihr Erfolg todsicher war, wenn die Lagerleitung wusste, dass die Krematorien nicht zerstört und die Zufahrtsgeleise nicht bombardiert würden, den Juden mittels Radio oder Flugblättern nicht mitgeteilt würde, weshalb sie die Viehwaggons auf gar keinen Fall betreten sollten, und das IKRK eisern schweigen würde – weil Stalin und der grosse Verführer Churchill die Schirmherren von Auschwitz waren.

Die Wirklichkeit zu verdrängen macht neurotisch, krank, religiös und, hofft die Eurokratie, gläubig. Kaum hatten die Juden – gemäss der habsburgisch-jesuitisch inspirierten Schwarte «Mein Kampf» – für die Herstellung des Blaublütergiftes Marxismus gebüsst, was denselben mitvernichten sollte, rannte Churchill, der zähnefletschende Bluthund des europäischen Hochadels, in die dankbar unversehrte und demokratisch tarnende Schweiz, um in der Aula der Universität Zürich sein makabres «Let Europe arise» auszustossen. Von Trauer um die ermordeten Juden war nichts zu spüren. Freude herrschte.

Menashe Lorinczi, 1934 mit einer Schwester in Rumänien geboren: *«Wenn wir die Flugzeuge erspäht hatten* [russische, englische, amerikanische], *beteten wir immer: ‚Lieber Gott, bitte bombardiere Auschwitz! Selbst wenn du uns dabei töten musst, bombardiere das Lager.' Wir waren bereit zu sterben, wenn das das Ende des Schreckens bedeutet hätte. Aber es passierte nicht. Wir sahen die Flugzeuge über uns fliegen, aber keins hat auch nur eine einzige Bombe auf Auschwitz geworfen. Ich konnte das nicht begreifen – niemand von uns.»* *R. O.*

Veranstaltungen

Basel (Union)

Jeden letzten Freitag im Monat
freie Zusammenkunft
im Rest. «Storchen» (1. Stock)
ab 19.00 Uhr (Schifflände)

Jeden zweiten Dienstag im Monat
Vorstandssitzung
um 19.00 Uhr in unserem Lokal

Basel (Vereinigung)

Jeden 1. Freitag im Monat, 20 Uhr
Abendhock im Rest. «Stänzler»
Erasmusplatz (Bus 33)

Bern

Dienstag, 23. Mai 95, ab 19 Uhr
Freie Zusammenkunft
Weissensteinstr. 49 B (Tram 5)

Wanderung im Seeland
(Hagneck–Ins) am 24. Juni 1995

Schaffhausen

Jeden 3. Donnerstag im Monat
um 20 Uhr freie Zusammenkunft
im Rest. «Falken» (Fahnenzimmer)
Schaffhausen

Winterthur

Jeden 1. Mittwoch des Monats
ab 20 Uhr freie Zusammenkunft
im Rest. **«Casino»**
Stadthausstrasse, Winterthur

Zürich

Dienstag, 9. Mai 95, 14.30 Uhr
Restaurant «Cooperativo»
Freie Zusammenkunft
Thema: Soziale Entwicklung
Ref. Victor Ackermann

Samstag, 27. Mai 95, 14.00 Uhr
Restaurant «Cooperativo»
Ausserordentliche Generalversammlung
(Traktandenliste wird verschickt.)

Anschliessend
Diskussion mit Roland Odermatt, Redaktor des Deutschschweizer «Freidenkers», über seine Arbeit.

Wer einmal lügt...

«Am 14. September 1993 unterschrieb Pfarrer Ernst Sieber persönlich einen Banküberweisungsauftrag in Höhe von 842 400 Franken. Das Geld floss für einen Landkauf an die GU Wohn- und Landhaus AG in Frauenfeld, deren einziger Verwaltungsrat Siebers Schwiegersohn Rainer Gillmann ist.

Sowohl Sieber als auch Gillmann, dessen Unterschrift ebenfalls auf der Überweisung steht, hatten in der Öffentlichkeit stets betont, nichts von diesem Geldtransfer zu wissen. Nun räumt Pfarrer Sieber im Interview mit der Sonntags-Zeitung erstmals ein, von Anfang an Kenntnis sowohl vom Projekt ‚Stiftung Burghügel' als auch vom Landkauf gehabt zu haben.» *SZ, 16. April 1995*